

Videogottesdienst am 11.4.2021

Begrüßung

Liebe Gemeinde,

herzlich willkommen zu unserem Online-Gottesdienst am Sonntag Quasimodogeniti.

Dieses Wort ist abgeleitet aus dem 1.Petrusbrief in Kapitel 2, Vers 2 und ist latinisch für „Wie neugeborene Kinder“.

In alter Zeit fanden zwischen Ostersonntag und dem folgenden Sonntag die meisten Taufen statt. Von diesem Begriff leitet sich wohl auch der Name der Romanfigur des Glöckners von Notre-Dame ab.

Jeder Sonntag ist für uns als Christen auch ein Erinnern an den Anfang: an den Tag der Auferstehung Jesu. Wir feiern diesen Gottesdienst:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich bete mit Worten aus Psalm 116, im Bad. Gesangbuch die Nummer 762:

Sei nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der Herr tut dir Gutes.

Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten. Ich werde wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen.

Wie soll ich dem Herrn vergelten all seine Wohltat, die er an mir tut?

Ich will den Kelch des Heils nehmen und des Herrn Namen anrufen.

Dir will ich Dank opfern und des Herrn Namen anrufen.

Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen vor all seinem Volk

in den Vorhöfen am Hause des Herrn, in dir, Jerusalem. Halleluja!

Ps 116,7-9.12-13.17-19

Eingangsgebet

Vater im Himmel,

wir kommen aus einer Woche voller Erlebnisse, mussten Entscheidungen treffen, von denen uns manche bestimmt auch nicht leicht fielen.

Wo wir wissentlich und auch unwissentlich mit unseren Gedanken, Worten und Taten falsch lagen und wo wir andere verletzt haben, bitten wir dich um Vergebung.

So kommen wir zu dir, mit all dem, was uns ausmacht, was wir sind und haben und bitten dich um dein Erbarmen. Wir brauchen immer neu die Zuversicht, die Hoffnung und die direkte Begegnung mit Dir. Darum sind wir hier.

Erneuere die österliche Freude in uns. Sprich du selbst zu uns und berühre uns mit dem Wort oder mit dem Gedanken, den wir gerade für uns und unser Leben brauchen.
Amen.

Die Sonntagsepistel steht im 1.Petrusbrief Kapitel 1, die Verse 3-9 (NGÜ):

3 Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!

In seinem großen Erbarmen hat er uns durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ein neues Leben geschenkt.

Wir sind von neuem geboren und haben jetzt eine sichere Hoffnung,

4 die Aussicht auf ein unvergängliches und makelloses Erbe, das nie seinen Wert verlieren wird. Gott hält es im Himmel für euch bereit

5 und wird euch, die ihr glaubt, durch seine Macht bewahren, bis das Ende der Zeit gekommen ist und der Tag der Rettung anbricht.

Dann wird das Heil in seinem ganzen Umfang sichtbar werden.

6 Ihr habt also allen Grund, euch zu freuen und zu jubeln, auch wenn ihr jetzt ´nach Gottes Plan` für eine kurze Zeit Prüfungen verschiedenster Art durchmachen müsst und manches Schwere erleidet.

7 Denn diese Prüfungen geben euch Gelegenheit, euch in eurem Glauben zu bewähren. Genauso, wie das vergängliche Gold im Feuer des Schmelzofens gereinigt wird, muss auch euer Glaube, der ja unvergleichlich viel wertvoller ist, auf seine Echtheit geprüft werden.

Und wenn dann Jesus Christus ´in seiner Herrlichkeit` erscheint, wird ´eure Standhaftigkeit` euch Lob, Ruhm und Ehre einbringen.

8 Bisher habt ihr Jesus nicht mit eigenen Augen gesehen, und trotzdem liebt ihr ihn; ihr vertraut ihm, auch wenn ihr ihn vorläufig noch nicht sehen könnt.

Daher erfüllt euch ´schon jetzt` eine überwältigende, jubelnde Freude, eine Freude, die die künftige Herrlichkeit widerspiegelt;

9 denn ´ihr wisst, dass` ihr das Ziel eures Glaubens erreichen werdet – eure endgültige Rettung.

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja (Lk 24,6.34)

Predigt über Joh 21,1-14: Alles auf Anfang!?

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Amen.

Liebe Gemeinde,

was machen Sie, wenn Sie feststellen, dass sich bei einem technischen Gerät alle Einstellungen verstellt haben und Ihnen die Ideen fehlen, was Sie noch tun können? Sie stellen das Gerät auf die Werkseinstellung zurück.

Und wenn wir etwas verloren haben, dann gehen wir in der Regel an den Ort zurück, an dem wir uns sicher sind, dass wir den besagten Gegenstand noch bei uns hatten.

Zurück zum Anfang.

Zurück an den Punkt, nach dem sich eine Veränderung ereignete.

Das ist meistens kein schlechter Ansatz. Im Leben lassen sich manche Situationen nicht mehr rückgängig machen, aber manchmal hilft uns die Erinnerung, das Erlebte noch einmal im Geist durchzuspielen und alle nur erdenklichen Optionen und Verhaltensweisen abzuwägen.

Das „Was wäre wenn“ mit all seinen Facetten zu bedenken, ob unsere Entscheidungen wirklich so falsch waren, wie wir das für kurze Zeit dachten.

Manchmal dient dieser Vorgang, um sich selbst sicher zu werden, dass wir unter den gegebenen Verhältnissen doch nicht so schlecht gehandelt haben.

Zurück an den Anfang.

So könnte man es auch über unser heutiges Bibelwort schreiben, denn es fasst ziemlich genau die Bewegung der Jünger Jesu zusammen.

Nach seinem Tod und seiner Auferstehung gehen sie zurück an den See Genezareth, an den Ort, an dem einige von ihnen vor der Berufung durch Jesus als Fischer arbeiteten.

Von Jerusalem zurück an den See Tiberias bzw. See Genezareth.

Ich lese uns Joh 21,1-14 (GN):

1 Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch einmal am See von Tiberias. Das geschah so:

2 Einige von ihnen waren dort am See beisammen – Simon Petrus, Thomas, der auch Zwilling genannt wurde, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne von Zebedäus und zwei andere Jünger.

3 Simon Petrus sagte zu den anderen: »Ich gehe fischen!« »Wir kommen mit«, sagten sie. Gemeinsam gingen sie zum See und stiegen ins Boot; aber während der ganzen Nacht fingen sie nichts.

4 Es wurde schon Morgen, da stand Jesus am Ufer. Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war.

5 Er redete sie an: »Kinder, habt ihr nicht ein paar Fische?« »Nein, keinen einzigen!«, antworteten sie.

6 Er sagte zu ihnen: »Werft euer Netz an der rechten Bootsseite aus! Dort werdet ihr welche finden.« Sie warfen das Netz aus und fingen so viele Fische, dass sie das Netz nicht ins Boot ziehen konnten.

7 Der Jünger, den Jesus besonders lieb hatte, sagte zu Petrus: »Es ist der Herr!« Als Simon Petrus das hörte, warf er sich das Obergewand über, band es hoch und sprang ins Wasser. Er hatte es nämlich zum Arbeiten abgelegt.

8 Die anderen Jünger ruderten das Boot an Land – es waren noch etwa hundert Meter – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

9 Als sie an Land gingen, sahen sie ein Holzkohlenfeuer mit Fischen darauf, auch Brot lag dabei.

10 Jesus sagte zu ihnen: »Bringt ein paar von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt!«

11 Simon Petrus ging zum Boot und zog das Netz an Land. Es war voll von großen Fischen, genau hundertdreiundfünfzig. Aber das Netz riss nicht, obwohl es so viele waren.

12 Jesus sagte zu ihnen: »Kommt her und esst!« Keiner von den Jüngern wagte zu fragen: »Wer bist du?« Sie wussten, dass es der Herr war.

13 Jesus trat zu ihnen, nahm das Brot und verteilte es unter sie, ebenso die Fische.

14 Dies war das dritte Mal, dass sich Jesus seinen Jüngern zeigte, seit er vom Tod auferstanden war.

Herr, tu meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm verkündige.

Öffne uns unsere Ohren, dass wir hören wie ein Jünger hört. Amen.

Liebe Gemeinde,

es ist die Zeit zwischen Auferstehung und Himmelfahrt.

Das, was in den vergangenen Jahren war, was die Jünger mit Jesus erlebten, wird mit Sicherheit so nicht weitergehen.

Ehe für sie ein neuer Lebensabschnitt beginnt, von dem sie noch nicht wissen, wie er aussehen könnte, gehen sie zurück in das für sie Bekannte.

Für Petrus war es das Fischen und einige der anderen Männer gehen mit.

Sie gehen zurück in ihr altes Leben, in den wohl vertrauten Alltag.



Vom Menschenfischer zum ganz normalen Fischer. Und so rudern sie mit dem Boot auf den See hinaus, werfen die Netze aus und fischen.

Viele Kommentare zu diesem Bibelwort beschreiben in bunten Farben die Enttäuschung der Jünger. Das leuchtet mir jedoch nicht ein.

Aus dem Bibelwort kann ich diese Enttäuschung jedenfalls nicht ableiten.

Sicher, ihr Alltag der letzten Jahre wurde durchbrochen.

Sie waren dem Auferstandenen doch bereits einige Male in Jerusalem begegnet.

Aufgeschrieben sind davon im Johannesevangelium drei Begegnungen:

am Abend am Tag der Auferstehung vor den zehn Jüngern und eine Woche später, um auch noch Thomas die Zweifel zu nehmen.

Und dann sind sie Jesu Anweisung gefolgt, nach Galiläa zu gehen.

Warum sollten sie entmutigt sein? Da sind einfach sieben Männer, die gemeinsam unterwegs sind und miteinander fischen gehen.

Obwohl zwischenzeitlich wohl einige Wochen ins Land gegangen waren, hat Jesus seine Jünger noch nicht von Neuem berufen.

Er hat sie noch nicht ausgesandt, um das Evangelium in aller Welt weiterzusagen.

Es scheint jedoch, dass den Jüngern ein wenig der Antrieb fehlte.

Warum soll ich das oder jenes tun? Ist das denn sinnvoll? Bringt es mir oder einem Anderen etwas? - Aus meinem eigenen Leben kann ich mich an derartige Phasen zurückerinnern, in denen es bei mir auch sonst nicht gerade rund lief.

Ganz ähnlich erging es den Jüngern.

Von sieben Männern ist die Rede, wobei Nathanael streng genommen gar nicht zu den Zwölf gehört, wenngleich er schon von Anfang an dabei war (Joh 1,43-51).

Die Jünger waren die Nacht über beim Fischen, doch ohne Erfolg. Sie hatten keinen einzigen Fisch gefangen.

Der Bibelkundige unter uns denkt sich: schon wieder.

Wie damals bei der ersten Begegnung mit Jesus. Wieder alles auf Anfang, auch am See.

Als wäre die Unklarheit, wie es mit ihnen weitergehen könnte, nicht schon schlimm genug.

Nicht einmal mehr beim Fischen will ihnen etwas gelingen. Wenn es nicht läuft, dann läuft es aber auch gar nicht.

Der Mann am Ufer gibt ihnen den Rat, die Netze erneut auszuwerfen und zwar nach rechts.

Und sie tun es. Was haben sie schon zu verlieren!

Ohne Fische, nichts zu essen und auch keine Chance etwas zu verkaufen, um damit handeln zu können.

Und als sich die Netze füllen, wird Johannes klar, dass dieser Mann am Ufer kein anderer als Jesus ist. Er sagt es Petrus und dieser zieht sich zuerst einmal an.

Der gürtet sogleich sein Obergewand um – vermutlich trug er darunter nur einen leichten Lendenschurz.

Pragmatisch gelöst: was man nicht anhat, kann auch nicht nass werden. Es ist anzunehmen, dass er nicht völlig nackt war.

Und dann wirft er sich ins Wasser, ob aus Scham oder aus Unbeholfenheit lässt sich nur vermuten, denn in einer Entfernung von knapp 100 Metern vom Ufer war in den frühen Morgenstunden nur wenig zu erkennen.

Warm genug war es am See Genezareth mit Sicherheit auch während der Nacht in jenem April oder Mai.

Die Art und Weise, wie Jesus seinen Jüngern begegnet, sagt viel über ihn aus.

Jesus kümmert sich um die Bedürfnisse seiner Jünger.

Jesus fragt sie nach ihrem bisherigen Fischzug. Er rügt sie nicht in ihrer Niedergeschlagenheit und Entmutigung, sondern er ermutigt sie erneut auszufahren. Er motiviert sie, dran zu bleiben. Sie sollen mal wieder ein Erfolgserlebnis nachweisen können. Und sie erleben in jener Nacht einen beachtlichen Fang und holen 153 Fische aus dem See.

Über die Anzahl der Fische ist über die Jahrhunderte viel gerätselt worden.

Die meisten Ausleger haben sich der Deutung des Kirchenvaters Hieronymus (347–420) angeschlossen: Er ging davon aus, dass die antike Zoologie insgesamt nur 153 verschiedene Fischarten kannte. Wenn man so will, legt dies eine symbolische Deutung nahe. Dies steht dann bereits im Zusammenhang der erneuten Berufung als Menschenfischer. Sie werden beauftragt, Menschen aus allen Völkern und Nationen mit der Frohen Botschaft von Jesus Christus zu erreichen. **Alles auf Anfang.**

und doch verläuft dieser zweite Fischzug anders.

Denn dieses Mal ist das Netz nicht gerissen (übrigens im Unterschied zu Lk 5,6).

Das kann als Hinweis darauf verstanden werden,

dass im Reich Gottes genug Platz für alle ist und niemand per se ausgeschlossen wird. In Gottes Reich haben alle Menschen einen Platz, ganz unabhängig von Herkunft, Hautfarbe und finanziellem Hintergrund. Jeder ist wichtig und von Gott geliebt. Jesus sorgt sich um die Bedürfnisse seiner Jünger. Ganz konkret um etwas zu essen nach einem langen und harten Tag.

Und was fehlt uns gerade? Was macht uns zu schaffen und will uns die Lebensfreude rauben? So wie Jesus die leeren Hände seiner Jünger füllte, so will er das auch bei uns tun.

Uns neu ermutigen, uns stärken und uns Glaubenszuversicht zusprechen. 153 große Fische für 7 Männer, das ist üppig. Das ist mehr als reichlich.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott auch uns versorgt und nicht an der falschen Stelle spart.

Und dann, als die Jünger zurück ans Ufer kommen, hat Jesus bereits Essen zubereitet. Wir wissen nicht, woher er das Brot und die Fische genommen hat, aber es war ja nicht das



erste Mal, dass Jesus in ihrer Gegenwart für Essen gesorgt hatte. Denken wir nur an die Speisung der 5000.

Dieses Mal lädt er sie ein, von ihrem Fang noch etwas dazu zu legen, das Geschenke zu teilen, um mit ihm gemeinsam zu essen und Gemeinschaft mit ihm zu erleben.

Kommt her und esst.

Liebe Gemeinde,

in der ersten Begegnung mit dem Auferstandenen ging es zuerst einmal darum, die Angst nach dieser Todesnachricht zu überwinden. Und dann legte Thomas seinen Zweifel ab, als er Jesus mit eigenen Augen sehen und mit seinen Händen berühren durfte.

Und in dieser dritten Begegnung mit seinen Jüngern lebte Jesus ihnen vor, wie er sie mit allem Nötigen unterstützt und wie sie aus seiner Fülle leben können.

Im Anschluss an unser heutiges Bibelwort lesen wir davon, wie Petrus neu berufen wird.

Drei Mal, die gleiche Anzahl wie bei seiner Verleugnung vor der Kreuzigung, wird er gefragt, ob er Jesus liebt und drei Mal bejaht er es und wird als Hirte für die Schafe Gottes eingesetzt.

Wo stehen wir in unserem Verhältnis zu Jesus? Was haben wir heute besonders nötig? Wo drückt bei uns der Schuh? Und vor allem, welcher Schritt ist bei uns dran? Vertrauen in den Auferstandenen? Ermutigung? Ermahnung? Ja sagen zu Gottes Weg in und mit unserem Leben? **Wieder alles auf Anfang?**

Oder vielleicht sogar erstmals einen Anfang mit ihm wagen?

Nehmen Sie sich einen Moment Zeit, um auf Gottes Stimme, auf sein Reden, zu hören.

Amen.

Fürbittengebet

Herr Jesus Christus, Du bist auferstanden, Du bist der Herr.

Wir bitten Dich: Zeige Dich dort, wo die Netze des Lebens leer sind.

Dort, wo bittere Armut und Ausbeutung herrschen.

Dort, wo es am Nötigsten fehlt: An Nahrung, Wasser, Medizin.

Aber auch an Bildung und Chancen für die Jungen.

Wir bitten Dich: Zeige Dich dort, wo Einzelne, aber auch Kirchen und Gemeinden verzagt sind, weil sie das Fischen verlernt haben, weil sie fischen und sich die Netze doch nicht füllen. Weise den Weg in die richtige Richtung, damit die Mühen und Aktivitäten nicht vergeblich sind.

An deinem Tisch reicht es für alle. Lass auch uns sicher und gewiss bleiben und Dir vertrauen.

Gib uns Orientierung, wenn wir den rechten Weg nicht wissen oder keinen Ausweg sehen.

Danke, dass du immer bei uns bist: heute, morgen und in Ewigkeit.

Gemeinsam beten wir: **Vater unser im Himmel**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Der Wochenspruch steht in 1.Petrus 1, Vers 3

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Bleiben Sie behütet.

Aus der Mörtelsteiner Christuskirche wünschen wir Ihnen allen eine gute und gesegnete Woche.

Segen

Gehet hin im Frieden des Herrn.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.